Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brend'amour, Simhart & Co.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., extra 30 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund."

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Nr. 131. **Dienstag, den 6. Juni 1905.** **37. Jahrgang**

Zum 6. Juni 1905.



Der heutige Junitag sieht die Trauung des deutschen Kronprinzen Wilhelm und seiner Braut, der Herzogin Cäcilie von Mecklenburg-Schwerin. Ein junges Fürstenpaar reicht sich die Hände zum ewigen Bunde, dessen Erziehung dafür bürgt, daß es über den Glanz seiner hohen Stellung niemals die Pflichten, vergessen wird, welche mit derselben verbunden sind. Mit außerordentlicher Festlichkeit, unter Teilnahme von Fürsten und Abgesandten aus allen Ländern der zivilisierten Erde vollzieht sich diese Vermählung, und das ganze deutsche Volk nimmt daran aufrichtigen Anteil. Ist doch dieser äußere Rahmen nur ein Zeichen der Wertschätzung des deutschen Kaiserhauses und des Deutschen Reiches in der Welt, ein Beweis für die enge Zusammengehörigkeit zwischen dem Oberhaupte des Deutschen Reiches und der ganzen Nation, Vor allem in diesem Sinne begrüßen wir das festl. Gesamtbild, darum erhoffen wir aus dem jetzt geschlossenen Ehebunde Glück und Segen für die Zukunft, Freude den kaiserlichen Eltern, eine Ehre dem deutschen Volke.

Auch Fürstenkindern ist der Weg nicht mehr ausschließlich mit Rosen bestreut, dafür bietet die neueste Geschichte genug und übergenug Beispiele. Das neuvermählte deutsche Kronprinzenpaar sieht mit glücklichen Augen in die Welt, aber es gedenkt auch der schon, trotz seiner jungen Jahre gemachten Erfahrungen. Kronprinzessin Cäcilie hat ihren Vater, den Großherzog Friedrich Franz III. von Mecklenburg-Schwerin, als zartes Kind verloren, Kronprinz Wilhelm war bereits ein denkender Knabe, als Kaiser Friedrich litt, ein junger Mann, als Kaiserin Friedrich so früh starb. Beide Fürstenkinder haben einen hellen Blick in ihren jugendfrischen Gesichtern, Beiden ist der Ernst unserer Tage nicht verborgen, mit dem auch sie einmal nach Jahren stillen häuslichen Glücks als Erben des deutschen Kaiserthrones zu rechnen haben werden. Aber wir freuen uns doch, wenn wir die klugen und jugendfrohen Gestalten im Bilde betrachten, darin liegt viel Liebenswürdigkeit, Kraft, Vertrauen. Es sind offene Züge, denen der volle Reiz der Natürlichkeit inne wohnt, denen jeder müde Zug, den wir bei so vielen jungen modernen Leuten schauen, fehlt. Freude an der eigenen Kraft, Verständnis für Fragen des Geistes leuchten aus diesen Augen, von welchen man in Wahrheit sagen kann, daß sie hier einen Spiegel der Seele bilden.

Erben der Krone ist es nicht ausschließlich gestattet, Herzensneigungen zu folgen, die Staatsraison hat da ihr Wort mitzusprechen. Wir wissen, daß Kaiser Wilhelm I. als junger Prinz auf seine Jugendliebe, die Prinzessin Elise Radziwill, verzichten mußte, wenn ja auch zwischen seiner späteren Gemahlin, der Kaiserin Augusta und ihm, die vollste Harmonie bestand. Aber es fehlt auch im Hohenzollernhause nicht an menschlich außerordentlich glücklichen Ehen; dafür sind Zeuge besonders König Friedrich Wilhelm III. und die Königin Luise, Kaiser und Kaiserin Friedrich, und auch von dem Auftreten des jetzigen Kronprinzenpaares, das alles Steife, streng Zeremonielle vermissen läßt, dürfen wir sagen, daß es erkennen läßt, wie politische Rücksichtnahme und wahrer Herzenszug Hand in Hand mit einander gegangen sind. Darin liegt eine volle Gewähr künftigen Glücks, das durch ein Verständnis der Seelen getragen wird.

Kronprinz Wilhelm hat sich durch sein frisches, ungekünstelt liebenswürdig einfaches Wesen viele Freunde errungen und damit eine gewisse Popularität in den begrenzten Kreisen seiner bisherigen Wohnsitze, also namentlich in Plön, wie er die Kadetten-Anstalt besuchte, in Bonn am Rhein als Student und in der Havel-Residenz Potsdam als Hauptmann im ersten Garde-Regiment. Daß Thronfolger keine Politik treiben, ist selbstverständlich, aber für die Bevölkerung ist es immer eine Freude, ein warmes Interesse für alles Volkswohl betätigt zu sehen. Der erste deutsche Kronprinz, der Kaiser Friedrich, erscheint unserem Volke noch heute als eine lichtumflossene Ideal-Gestalt, und wir können seinem Enkel nichts Besseres wünschen, als die Liebe und Zuneigung, welche seinem Großvater als Kronprinz in so reichem Maße zuflog. Daß Kronprinz Wilhelm dereinst einmal, nach Jahren, wenn er dazu berufen ist, das Steuerruder des Reiches zu halten, ein Mann sein wird, der seinen Platz ausfüllt, dafür sorgt der ernste, energische Wille seines Vaters, unseres kaiserlichen Herrn, der ein Mann aus einem Gusse ist.

Wir haben die Zeit noch lange nicht vergessen, in der Kaiser Wilhelm II. der junge Kaiser genannt wurde, und heute nennt er bereits seine erste Schwiegertochter. Aus dem jungen Herren ist ein gereifter Mann geworden, dem es gelungen ist, sein nicht immer leichtes Streben, dem Deutschen Reiche und Volke den Frieden zu erhalten, getreu auszuführen. In dem festen Willen, in dem häuslichen Glück des Kaisers hat das Kronprinzenpaar Leuchter für seine eigene Zukunft, wie es sich bessere nicht wünschen kann. Auch den sonnigen Tagen der Flitterwochen werden ernste Jahre folgen, in welchen der Gedanke an die heimischen Freuden vor den öffentlichen Pflichten zurücktreten muß, und für diese gewappnet zu sein, bleibt eine nicht nach außen hin erkennbare, aber um so wichtigere Aufgabe.

Unser Kaiser ist, wie er sich selbst genannt, der Nation erster Diener. Sein ältester Sohn wird in den kommenden Jahren lernen müssen, es zu werden. Kaiser Wilhelm hat als junger Prinz lernen müssen, wie selten der Erbe eines so stolzen Thrones, dem Kronprinzen wird die Zeit nicht minder bedeutsame Aufgaben stellen; aber er ist ein Sproß von gutem Stamme, der sich bewähren wird. Und mit ihm wird die Kronprinzessin die Aufgabe der deutschen Kaiserin erkennen, vor allem eine wahrhaft edle deutsche Frau zu sein.

Schließen wir uns den herzlichen Wünschen an, die dem jungen Paare zu dem Tage seines Glückes dargebracht werden. Unter wolkenlosem Himmel wandelt heute Niemand mehr durchs Leben, auch das deutsche Kronprinzenpaar wird seine Erfahrungen sammeln. Aber nie mag ihm die Stunde erscheinen, in der ihm die rechte Volksneigung fehlt. Was heute begonnen, das feste Band der aufrichtigen Volksteilnahme, mag stärker und kräftiger werden in aller Zukunft. Das walte Gott!

— **Das Helgoländer Schiffervolk an den Kronprinzen.** Von der rotgrünweißen Insel ging dem Kronprinzen der folgende poetische Glückwunsch zur Vermählung zu:

„Das Schiffervolk von Helgoland,
Als kernig deutscher Schlag bekannt,
Steht fest im Sturm und Wogenbraus
Getreu zu seinem Kaiserhaus,
Und bringt dem hohen jungen Paar
Heut' huldigenden Glückwunsch dar. —
Gott segne dieses Eheband
Zum Heil für Thron und Vaterland,
Des Hohenzollern Ruhm und Ehr'
Sich immer weiter mehr' und mehr',
Und unsers Reiches Herrlichkeit.
Gefestigt bleibt für alle Zeit,
Dies fleht mit Herzen, Mund und Hand
Das Schiffervolk von Helgoland."

— **Der „Verein der Mecklenburg-Schweriner zu Berlin"** sandte am 3. Juni an die Herzogin Cäcilie folgendes Begrüßungstelegramm: „Heil, dreimal Heil uns' Herzogin! — Willkamen in Berlin! — Un lat uns' künftig Kaiserin, — Leiw Gott, hier glücklich sin! — An'n Heben strahlt de gläunig Sunn, — Glautrode Rosen bläuhn: — So moegen ok up Barg, in Grünn — De Harten för Di gläuhn! — Un fast und faster sling ehr Band — De Volksleiw üm Din Hart, — Dat Di dat nige Heimatland — En wohre Heimat ward! — Heil, dreimal Heil uns' Herzogin! — Röppt Mekelbörger Tru — Un schenk uns' künftig Kaiserin — All Glück, leiw Herrgott Du!"

(*) **Berlin,** 5. Juni. (Tel.) Bei den heutigen Empfängen wurde vom Kronprinzen und der Herzogin-Braut auch Kommerzienrat Güttler-Reichenstein in Schlesien empfangen, der dem Brautpaar die aus schlesischem Golde gefertigten Trauringe als Geschenk überreichte.

Politische Uebersicht

Deutschland.

— **Zu den Unruhen in Kamerun** wird der „Köln. Ztg." geschrieben: Die Gebiete Njem und Maku, die als außerordentlich kautschukreich gelten, werden bewohnt von Eingeborenenstämmen, die bisher der deutschen Herrschaft noch nicht unterworfen waren; in diese Gebiete war bis vor nicht allzulanger Zeit überhaupt noch kein Europäer vorgedrungen. In den letzten Jahren sind vereinzelt Händler in das Gebiet

gegangen, um Kautschuk zu erwerben. Daß jeder, der in diesen unbekannten Gegenden mit noch vollkommen wilder Bevölkerung Geschäftsreisen unternimmt, sein Leben aufs Spiel setzt, sollte von vornherein klar sein. Die nächste Militärstation ist der Unteroffizierposten Kam, der der Kompagnie in Ebolowa untersteht. Diese Kompagnie kann in wenigen Tagemärschen den Schauplatz der Unruhen erreicht haben, und falls weitere Verstärkung sich notwendig erweisen sollte, können die auch nur einige Tagemärsche entfernten Stationen Jaunde im Westen und Lom im Osten Hilfe leisten, so daß wohl kein Anlaß zu Besorgnissen auf eine weitere Ausdehnung oder längerer Dauer der Unruhen vorhanden ist. — Die Gesellschaft Südkamerun in Hamburg teilt mit, daß in ihrem Gebiet keine Unruhen ausgebrochen und auch nicht zu erwarten sind. Der Geschäftsgang ist gut. 1904 wurden 125 000 Kg. Kautschuk gegen 95 000 im Jahre zuvor geerntet.

Kriegskunst und Staatskunst.

Der arme Zar! Er weilt einsam in seinem Schlosse, das er nicht zu verlassen wagt, und empfängt Hiobspost auf Hiobspost. Bald wird einer seiner nächsten Anverwandten ermordet; bald erheben sich die Bauern zu blutigem Aufstand; hier finden Gemetzel auf den Straßen der Hauptstädte statt, dort wird ein mißliebiger Beamter erdolcht oder in die Luft gesprengt. Und dann naht mit schlotternden Knieen der unglückliche Hofmann, der seinem Herrn und Gebieter die neue Niederlage meldet, die schrecklichste, von der das Zarenreich je heimgesucht wurde. Die stolze Armada ist vernichtet. Und es ist keine Möglichkeit, Ersatz zu schaffen. Seit Monaten hatte die russische Staatskunst ihre letzte Hoffnung auf die Kriegskunst gesetzt. Man machte Scheinzugeständnisse, entschlossen, sie unter günstigeren Umständen zu widerrufen; man verhieß Reformen, um sie künstlich zu verschleppen, bis die lang ersehnte Siegesnachricht vom ostasiatischen Kriegsschauplatz eintreffen würde. Der Zar als Sieger wäre wieder der Selbstherrscher gewesen, sein Wille allein wieder Gesetz. Man fühlte, wie die Machthaber geneigt waren, den Erfolg der baltischen Flotte im voraus zu verwerten und zu Maßnahmen der starren Gewalt zurückzukehren. Jetzt aber ist alles anders gekommen; es gibt keine russische Flotte mehr; Tausende unglücklicher Seeleute hat das Meer verschlungen; ihre Führer sind verwundet und gefangen und die russische Kriegskunst hat Bankerott gemacht, und mit ihr ist das System der despotischen Staatskunst zusammengebrochen.

Der arme Zar! Er hat das Urteil vorausgesagt, nur daß es er nicht ahnte, es würde ihm selbst widerfahren. Am 29. August 1898 überraschte er die Welt mit der Kundgebung über die Notwendigkeit der Abrüstung. „Hunderte Millionen werden aufgewendet, um furchtbare Zerstörungsmaschinen zu schaffen, die heute als das letzte Wort der Wissenschaft betrachtet werden und schon morgen dazu verurteilt sind, jeden Wert zu verlieren infolge irgend einer neuen Entdeckung auf diesem Gebiet.“ So ließ er den Grafen Murawiew in dem Rundschreiben an die auswärtigen Staaten sprechen. In der Tat, hunderte und aberhunderte Millionen hat Rußland für Panzerschiffe und Geschütze ausgegeben, für „furchtbare Zerstörungsmaschinen“, und sie waren allesamt dem Untergange geweiht, kaum daß auf sie die erste Probe gemacht wurde. Der Zar prophezeite wirtschaftliche Krisen, die durch die Rüstungen hervorgerufen werden müßten; er wies auf die Gefahr hin, die in der Kriegsstoffansammlung liege; er nannte die Heere eine drückende Last, die von den Völkern nur mit Mühe getragen werde, und dann fuhr er fort: „Es ist klar, daß, wenn diese Lage sich noch weiter so hinzieht, sie in verhängnisvoller Weise zu eben der Katastrophe führen wird, die man zu vermeiden wünscht und deren Schrecken jeden Menschen schon beim bloßen Gedanken schaudern machen.“

Was Nikolaus II. vorausgesehen hat, ist eingetreten. Die Katastrophe mit allen ihren Schrecken; aber er hat nicht vorausgesehen, daß sie just ihn und sein Reich treffen werde. Wie hat man nicht dazumal den Zaren als einen Fürsten u. Schirmherrn des Friedens gefeiert! Ein Kaiser, ein Selbstherrscher, der die Völker aufruft, ihre Rüstungen zu beschränken, ihre Eintracht durch Verminderung der Streitkräfte zu besiegeln und den „Grundsätzen des Rechts und der Gerechtigkeit, auf denen die Sicherheit der Staaten und die Wohlfahrt der Völker beruht“, eine solidarische Weihe“ zugeben, — ein solcher Monarch war noch nicht dagewesen. Aber die schöne Kundgebung blieb ein platonischer Erguß ohne praktische Bedeutung. Ehe die Hager Konferenz zusammentrat, war alles vergessen, was der Zar von den Rüstungen und ihren Wirkungen gesagt hatte. Es wurde nicht eine Abrüstungskonferenz, sondern eine „Friedenskonferenz“, die allerlei wohlgemeinte akademische Beschlüsse über Vermittlung und Schiedsgerichte und über das Völkerrecht im Kriege faßte, nur nicht daran dachte, dem Wachstum der Herre und Flotten Schranken zu ziehen und der Erfindung und Verwendung neuer Zerstörungsmaschinen Einhalt zu tun. Die russische Staatskunst, die urplötzlich idealen Schwung gezeigt hatte, kehrte schnell zu den Niederungen der alten Nützlichkeitslehre zurück.

Diese Nützlichkeitslehre aber, die in allen Kulturstaaten gepredigt wurde, lautet: wer den Frieden will, muß zum Kriege rüsten. Das mag manchmal richtig sein. Und manchmal gewiß nicht. Rußland rüstete trotz der Abrüstungsepistel des Zaren so eifrig und unablässig, daß es Japan bedrohlich wurde. Und Japan rüstete ebenfalls, noch eifriger, noch unablässiger, mit geringen Mitteln viel wirksamer, weil seine Verwaltung ehrlich ist. Das Ende war aber nicht der Friede, sondern der Krieg. In diesem Ringen ist Rußland bisher vollkommen unterlegen, nicht nur weil die Japaner über die bessern Feldherrn und Waffen verfügen, sondern weil sie eine ausgezeichnete Bundesgenossin in der Freiheit haben. Würde das Reich der aufgehenden Sonne heute noch selbstherrlich regiert, niemals hätte es den Russen gefährlich werden können. Ohne freie Presse und ohne einflußreiche Volksvertretung gibt es kein Verantwortlichkeitsgefühl des Beamtentums und keinen Gemeinsinn der Massen. Wo Despotismus ist, da ist Willkür, Schlendrian, Bestechlichkeit, Mißwirtschaft, in allen Zweigen der Staatsverwaltung, also auch in Heer und Marine. Und keine Tapferkeit einzelner Führer, keine Zähigkeit der Truppen kann diese Schäden ausgleichen. Das Fiasko der russ. Kriegskunst ist durch die russische Staatskunst verschuldet.

Die Folgen der jüngsten Ereignisse sind vorerst unabsehbar. Es ändert sich vollkommen das Machtverhältnis in den Weltinteressen und Welthändeln. Je tiefer Rußland gedemütigt wird, desto bedeutungsloser wird sein Bündnis mit Frankreich. Fragen, die lange Zeit hindurch die Völker beunruhigten, verschwinden oder gewinnen eine andere Gestalt, insbesondere die orientalische Frage, von der noch Fürst Bismarck annahm, sie werde am ehesten zum Kriege führen. Neue Probleme werden auftauchen oder erscheinen bereits am Horizont. Neue Gruppierungen werden sich allgemach anbahnen und der Politik der Staatsleiter wichtige Aufgaben stellen. Sind doch fortan erhebliche Faktoren in jeder weltpolitischen Rechnung Japan und Amerika! Ist es doch auch für den „Kampf um das Mittelmeer“ von wesenlicher Tragweite, daß Rußland nicht mehr eines Tages die Völker mit der Erzwingung der Durchfahrt durch die Dardanellen erschrecken kann, daß die Aussicht auf die Vereinigung der französischen und der russischen Flotte alle Schrecken verloren hat! Wenn Rußland sein Siegel unter den Frieden gesetzt hat, über kurz oder lang, wird es ein Menschenalter nötig haben, um die Wirkungen dieses Krieges, dieser „Katastrophe“ zu verwinden. Erst nach dem Friedensschluß werden sich die finanziellen und wirtschaftlichen Verheerungen, die der Krieg angerichtet hat, in vollem Umfang offenbaren.

Welche Anforderungen auch die neue Lage an die Regierungen aller Mächte stelle, weitaus die größten Schwierigkeiten hat der Zar zu bewältigen. Er wird diser Schwierigkeiten nicht Herr werden, wenn ihm nur Handlanger, nicht Staatsmänner zur Seite stehen. Heute ist er ein Gefangener in seinem Schloß. Er kann sich nicht einmal in seiner Hauptstadt blicken lassen, ohne befürchten zu müssen, daß ihn die Bombe eines Mörders hinwegrafft. Kein Menschenlos ist trauriger, als das des Selbstherrschers, der über Leben und Tod gebietet. Aber, wenn der Zar nicht blind ist, muß er erkennen, daß es der Zarismus ist, der den Thron untergräbt und den Staat an den Rand des Abgrundes bringt. Wie ist es möglich. daß das bisherige Regierungssystem zusammengebrochen ist, daß der Versuch mit einem neuen System, mit dem der Freiheit und Selbstbestimmung des Volkes noch immer hinausgeschoben wird? Die Nation muß gewöhnt werden, ihre Geschäfte selbst zu führen, denn nur daraus erwächst Gemeinsinn, Opferfreude, Vaterlandsliebe, Vertrauen in die Zukunft; so schrieben die großen Staatsmänner Preußens nach der Schlacht von Jena.

Die beispiellosen Niederlagen, die Rußland erlitten hat, können wenigstens insofern ein Segen für das Reich werden, als sie den Anlaß zu einer vollkommenen Umgestaltung, zu einer Wiedergeburt des Staatswesens bieten. Ob dem Zaren und seinen Ratgebern diese Erkenntnis aufgeht, die nächsten Wochen und Monate werden es lehren. Das aber ist heute die allgemeine Ueberzeugung: von der Kriegskunst hat Rußland kaum etwas zu hoffen, wenn es nicht zu einer neuen Staatskunst übergeht, zu einer freiheitlichen Politik, die imstande ist, die im Volke schlummernden Kräfte zu entfesseln.

Lokales.

Schwerte, den 6 Juni 1905.

** **(Bauernregel vom Juni.)** Trockenheit und Sonnenbrand wünscht sich der Landwirt für den Juni, denn „Wenn kalt und naß der Juni war — verdirbt er meist das ganze Jahr“ heißt es in den alten Bauernregeln. „Juni trocken mehr als naß — Füllt mit gutem Wein das Faß“ und „Was bis September soll geraten, — Das muß im Juni tüchtig braten.“ Gewitter dürfen recht gern im Juni stattfinden, denn „Bläst der Juni ins Donnerhorn, — Bläst er ins Land das liebe Korn.“ Von den einzelnen Tagen des Juni gelten folgende Regeln: 8. Juni: Wie's Wetter am Medardustag, — Bleibt's noch 6 Wochen lang darnach. — Medardus gibt keinen Frost mehr her, der dem Weinstock gefährlich wär. — Was St. Medardus für Wetter hält, — Solch Wetter auch in die Ernte fällt. — 11. Juni: Regnets an St. Barnabas, — Schwimmen die Trauben bis ins Faß. — 15. Juni: O heiliger Vitus, o regne nicht; — Daß es uns nicht an Gerst' gebricht. — 24. Juni: Vor Johannis bitt um Regen, — Nachher kommt er ungelegen. — Vor dem Johannistag, — Keine Gerst man loben mag. — Ist's an St. Johannis klar, — Gibt es ein gesegnet Jahr. — 27. Juni: Regnets am Siebenschläfertag, — Es sieben Wochen regnen mag. Der Juni ist jedenfalls bezüglich der kommenden Monate von großer Bedeutung, denn: Auf den Juni kommt es an, — Ob die Ernte soll bestahn.

** **Adressierung der Feldpostsendung nach Deutsch-Südwestafrika.)** Nach den Wahrnehmungen der beteiligten Postanstalten werden die Postsendungen an die mobilen Truppen in Deutsch-Südwestafrika vielfach mit unrichtiger Adresse oder ungenauer Aufschrift versehen. Dies hat zur Folge, daß die Feldpostsendungen häufig mit erheblicher Verzögerung in die Hände der Empfänger gelangen, weil wegen der man-

In weiter Welt.

Roman von Reinhard Büchner. 31

Mit innigem Danke und erleichtertem Herzen begrüßte Hildegard dies Schreiben ihres Bruders. Sie fing nun an, ernstlich an ihre Abreise zu denken und nachdem sie der Tante Brinken geschrieben und von dieser die Nachricht erhalten hatte, daß die obere Etage der Villa frei sei und daß der Frau Doktor nichts lieber sein könne, als ihre liebe Hildegard dort aufzunehmen, wurde der Tag der Abreise festgesetzt.

Der Abschied von Frau Pelletier, von Clementine und von dem Grabe ihres Mannes wurde Hilgard nicht leicht, doch nachdem sie all ihren Verpflichtungen nachgekommen, zögerte sie nicht länger und trat die weite Reise nach Hamburg an. Ohne Unfall legte sie die Fahrt zurück und klopfenden Herzens langte sie am dritten Tage abends in der Heimat an.

* * *

Der Zug brauste der taghell erleuchteten Bahnhofshalle in Hamburg entgegen, doch von all denen, welche Hildegard früher hier empfangen haben würden, war niemand mehr da. Nur die gute Tante Brinken war übrig geblieben und da stand sie auch schon auf dem Bahnsteig, eifrig umherspähend, bis sie in der zarten, schwarz gekleideten Gestalt, welche soeben dem Wagen entstieg, ihre liebe, kleine Hildegard erkannte.

Zitternd und keines Wortes mächtig, sank die erschöpfte junge Frau der mütterlichen Freundin in die Arme.

„Gott segne Deinen Eingang, mein Kind!“

Damit begrüßte sie ihren Liebling. Dann saßen sie nebeneinander im Wagen.

Frau Brinken hielt Hildegards Hand in der ihren, beide Frauen fühlten mit erneuter Gewalt die ganze Schwere der Verluste, welche zwischen Hildegards früherem Sein in Hamburg und dem heutigen Tage lagen, aber keine fand in dieser ernsten Stunde Worte zu einer Aussprache. Sie lächelten einander zu, ein wehmütiges Lächeln war's, sie drückten einander vielsagend die Hand, aber die Namen Karl Brinken und Paul Orlowsky blieben für jetzt ungesprochen.

Erst nach und nach, als Hildegard in den alt gewohnten lieben Räumen bei der Tante sich's bequem gemacht und neben dieser beim Schein der Lampe im Sofa saß, löste sich langsam der Bann, sie fand den Mut, über die schreckliche Katastrophe in Nizza mit der teuren alten Freundin zu sprechen, es tat ihr so wohl, ihr Herz einmal ganz ausschütten und gemeinsam mit der Tante um ihren Paul weinen zu können. Diese hütete sich wohl, den Verstorbenen schonungslos zu verdammen, sie wußte, daß sie damit der jungen Witwe bitter weh getan und ihr Vertrauen verloren haben würde.

Dann sprachen sie auch von Karl, von Hildegards Vater und von Eduard.

Die ganze Vergangenheit wurde heraufbeschworen, es war, als ob die Geister der Verstorbenen und der fernen Lieben unsichtbar das kleine Gemach belebten und unter den trauernden Frauen weilten.

Nach Mitternacht mahnte Tante Brinken zum Aufbruch. „Du mußt Dich jetzt zur Ruhe legen, liebes Kind, wir trennen uns ja nun nicht wieder und können jederzeit alles mit einander teilen und besprechen. Also auf morgen!“

Damit umarmte sie die Pflegebefohlene und führte sie in das behaglich für die junge Frau eingerichtete Schlafgemach.

So war denn Hildegard in der alten Heimat und unter der Obhut derjenigen, welche seit ihrer Kindheit sich mütterlich ihrer angenommen, und nach dem vielbewegten, unstäten Leben, das sie seit ihrer Verheiratung geführt, überkam sie ein wohltuendes Gefühl von Geborgenheit, welches ihr geistig und körperlich so nötig war.

Auf Frau Doktor Brinkens Bitten blieb sie fürs erste ganz bei dieser, es widerstrebte Hildegard, sofort mit der Führung des eigenen Hausstandes zu beginnen und die Tante war überglücklich, ein Töchterchen bei sich zu haben, für das sie denken und sorgen konnte.

Beide Frauen, die alte und die junge Witwe, lebten gemeinsam ihren Erinnerungen, fanden Trost in ihrem Beisammensein und ihren Gesprächen und versäumten darüber nicht, alles für die Ankunft des zu erwartenden Kindchens vorzubereiten.

Hildegard hatte ihre eigenen Sachen aus Mislowice, welches einem Vetter ihres Mannes zugefallen war, herüberschaffen lassen und so gestaltete sich in den oberen Räumen der Villa ein trauliches, kleines Heim. Mit tiefer Wehmut im Herzen überblickte Hildegard diese Zurüstungen.

„Ach, wozu dies alles,“ dachte sie oft, während Tränen ihr den Blick verdunkelten, „mein Paul kann dies Heim nicht mit mir teilen, wird sich nicht mit mir an dem Anblick seines Kindes sonnen und ich . . ach, ich werde seine Geburt nicht lange überleben, ich fühle es, meine Tage sind gezählt.“

Aber der Mensch denkt und Gott lenkt! Als im Juni die Rosen im Gärtchen der Villa in voller Blüte dufteten, hielt Hildegard ihr Töchterchen, ein prächtiges, gesundes Kind, in den Armen und Großtante Brinken war überglücklich und in voller Tätigkeit.

Zwar weinte Hildegard heiße Tränen, als man ihr das vaterlose Kindchen in die Arme legte, aber sie dankte doch Gott für dies teure Vermächtnis und gelobte sich's, über der Kleinen zu wachen mit Vater- und Mutterliebe zugleich.

Hildegard Orlowsky hielt redlich Wort. Mit der zärtlichsten Sorgfalt und Liebe, aber auch mit der nötigen Strenge wurde die kleine Renate, die ihren Namen zum Andenken an Hildegards Mutter erhalten hatte, erzogen.

Das Kind entwickelte sich prächtig an Seele und Leib und Hildegard selbst erblühte zu neuer Frische und Schönheit. Zwar lag ein Hauch von Schwermut auf ihrem Wesen und ihrer ganzen Erscheinung, auch legte sie die Trauer um ihren Gatten nicht ab, aber dies alles machte sie nur noch anziehender.

So vergingen die Jahre. Tante Brinken und die junge Gräfin Orlowsky hatten nur einen kleinen Umgangskreis, dennoch blieb Hildegards Schönheit nicht unbemerkt, sie erhielt noch zwei Heiratsanträge, darunter einen schriftlichen von dem Grafen Konsky.

Höflich, aber sehr bestimmt, lehnte sie alles ab.

„Wer einmal so geliebt und dann so Schweres erlebt hat, wie ich, der ist nicht im stande, ein neues Band zu knüpfen,“ sagte sie eines Abends zu Tante Brinken, mit der sie alles zu besprechen pflegte.

„Daran erkenne ich meine Hildegard,“ erwiderte diese, „die Naturen sind ja verschieden und ich würde eine junge Witwe nie verdammen, welche im stande wäre, ihr Herz zum zweitenmal zu verschenken, Dir aber würde ich's nicht zutrauen.“

Die kleine Rena, wie sie gewöhnlich genannt wurde, war ein bildhübsches Kind mit dunklen Augen und Locken, ihre Bewegungen voll kindlicher Anmut und ihr Mienenspiel, wenn sie in ihrer Lebhaftigkeit etwas erzählte, oder dringend um etwas bat, unwiderstehlich. 124.20

gelhaften Aufschriften die Empfänger beim Postamt in Windhuk erst durch das zeitraubende Nachschlagen in den Listen der Schutztruppen-Angehörigen ermittelt werden müssen. Solche Verzögerungen machen sich bei der ohnehin langen Beförderungszeit besonders fühlbar. Das Publikum wird daher erneut darauf aufmerksam gemacht, daß bei den Feldpostsendungen auf eine unaufgehaltene Beförderung nur dann gerechnet werden kann, wenn die Sendungen mit genauer und richtiger Aufschrift, wozu die Angabe des Truppenteils und der Kompagnie, Batterie usw. gehört, versehen werden. Die alleinige Angabe „Schutztruppe Südwestafrika" genügt keinesfalls.

lb **(Fahnenschmuck.)** Heute, am Hochzeitstage des Kronprinzen, tragen die öffentlichen Gebäude im ganzen Staatsgebiete Flaggenschmuck.

** **(Bubenstreich.)** Bei dem Wirt Klempt wurde von unbekannten Gästen das noch fast neue Billardtuch durch Einschneiden von Namen an den verschiedensten Stellen vollständig entwertet. — In den dem Schulze-Selmigschen Restaurant gegenüberliegenden Gärten wurden in der Sonntag Nacht fast sämtliche Gartenfrüchte zerstört.

** **(Die Maurer und Bauarbeiter)** hielten am Sonntag im Hufnagelschen Saale eine öffentliche Versammlung ab, in welcher Noack-Dortmund über die Aussperrung der Bauarbeiter referierte. Die Versammlung nahm die in Dortmund beschlossene Resolution an, wonach die Kündigung eingereicht werden soll, wenn die Unternehmer auf ihrem Standpunkt beharren.

** **Westhofen,** 6. Juni. (Glück gehabt) hat die auswärtige Dame, der, wie wir gestern berichteten, die 1000 Mark verloren gegangen waren. Sie hatte das Geld indessen nicht in einem Straßenbahnwagen, sondern in einem Abteil eines Eisenbahnzuges liegen lassen; von Bestwig aus, wo es gefunden wurde, ward es ihr wieder zugestellt.

** **Westhofen,** 6. Juni. (Vom Gesangwettstreit.) Der gestern vormittag unter Musikbegleitung unternommene Ausflug mit Damen nach Hohensyburg verlief in der schönsten harmonischen Weise. Im Anschluß hieran fand nach einer ganz kurzen Mittagspause die Verteilung der Preise statt. Der Schulte'sche Saal war auch jetzt wieder dicht besetzt und verflossen die Stunden unter den Musik- und Gesangvorträgen nur zu schnell. Bei der Aushändigung des Kaiserpreises an die zahlreich erschienenen Vertreter des M.-G.-V. „Einigkeit"-Witten brachte der Vorsitzende des festgebenden Vereins, Herr Schmitz, Westhofen, das Kaiserhoch aus. Der Vorschlag, an Se. Majestät den Kaiser ein Danktelegramm abzusenden, fand allseitig freudige Zustimmung. Der Wortlaut des Telegramms lautet wie folgt:

An Se. Majestät den Deutschen Kaiser und König von Preußen, Berlin. —Aus Anlaß des am gestrigen Tage veranstalteten Gesangwettstreites, zu welchem Eure kaiserliche und königliche Majestät einen Ehrenpreis zu verleihen geruht haben, der, im heißen edlen Streite von dem M.-G.-V. „Einigkeit"-Witten erstritten wurde, bringen wir Eurer kaiserlichen und königlichen Majestät bei der heutigen Preisverteilung dankerfüllten Herzens das Gelübde unwandelbarer Ergebenheit und Treue dar. —

M.-G.-V. „Eintracht"-Westhofen.
J. A.: Schmitz, Vorsitzender.

Unter den Klängen des Liedes „Muß i denn, muß i denn zum Städtle hinaus" wurden die Wittener Sänger zur Bahn gebracht, womit die schöne Feier ihren Abschluß fand. Der Verein „Eintracht" kann aber ob des schönen Verlaufes des Festes recht stolz sein.

Berghofen, 5. Juni. (Lehrerstelle.) Eine hier zum 1. Mai neu eingerichtete Lehrerstelle, welche zurzeit von der Lehrerin Fräulein Rasche vertretungsweise verwaltet wird, ist seitens der Königlichen Regierung dem Herrn Lehrer Sträter in Brackwede übertragen worden.

§ **Berghofen,** 5. Juni. (Einen Selbstmordversuch) machte gestern morgen ein junges Mädchen von der Chaussee Bickefeld-Berghofen. Dasselbe versuchte sich in einem Teiche auf dem Busenberg zu ertränken, wurde aber durch Hinzugekommene, welche das Mädchen im Wasser sahen, dem nassen Element entzogen und in bewußtlosem Zustande mittels Wagen der elterlichen Wohnung zugeführt. Das Mädchen war bei einer Dortmunder Familie in Stellung. Was es zu der Tat getrieben hat, ist noch nicht festgestellt.

)!(**Sölde,** 5. Juni. (Unter schwerem Verdacht) wurde der Bergmann B. G. von hierverhaftet. Derselbe wird beschuldigt, sich in mehreren Fällen des Verbrechens gegen § 176,3 schuldig gemacht zu haben. Die eingeleitete Untersuchung muß ergeben, ob und wieweit die Beschuldigungen sich bewahrheiten.

§§ **Aplerbeck,** 5. Juni. (In der Kommission begraben) liegt die bereits im vorigen Jahre angeregte Anschaffung eines Sprengwagens seitens der Gemeinde. Wer sich der vorjährigen Staubkalamität erinnert, der muß den Wunsch hegen, in diesem Jahre davon verschont zu bleiben. Da ist es denn wohl nötig, den Gedanken in die Tat umzusetzen und kurzerhand die Beschaffung eines Sprengwagens zu beschließen. Die Notwendigkeit liegt vor und angesichts der eingetretenen Hitze gilt es da nicht lange zu zögern, sonst wird es Herbst darüber, bevor der Sprengwagen seine staubbekämpfende und kühlespendende Tätigkeit beginnen kann.

lblb **Ergste,** 5. Juni. (Silberne Hochzeit.) Die Eheleute Grüll hierselbst feierten gestern das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Dem Jubelpaare noch nachträglich unsern herzlichsten Glückwunsch.

** **Ergste,** 5. Juni. (Auszeichnung.) Dem Geschirrschmied Fr. Schulte hier wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

** **Overberge** b. Lichtendorf, 6. Juni. (Besitzwechsel.) Der Bankier ten Homel aus Recklinghausen kaufte heute vormittag den Hof der Witwe Rasche für 56 500 Mark. ten Hompel ist bekanntlich auch Besitzer des Vogt'schen Hofes in Ostberge, den er seinerzeit für 123 000 Mark kaufte.

=)=) **Berchum,** 6. Juni. (Schiedsmannswahl.) Zu der am vergangenen Samstag stattgefundenen Gemeindevertreter-Sitzung wurde der ausscheidende Schiedsmann Herr Fr. Gälger zu Tiefendorf einstimmig wiedergewählt.

lb **Ergste,** 6. Juni. (Revision der Maße und Gewichte) findet in den Ortschaften des hiesigen Amtsbezirks im Laufe dieser Woche statt. Sie wird von dem Eichmeister Todtenhausen ausgeführt.

** **Hennen,** 6. Juni. (Einen bedauernswerten Unfall) erlitt beim Radfahren der acht Jahre alte Sohn des Küsters Karl Krämer hierselbst. Derselbe fiel vom Rade und zerbrach dabei den rechten Arm.

Westfalen und Rheinland

* **Dortmund,** 5. Juni. (Eine Lokomotive,) die von unbekannter Hand in Betrieb gesetzt zu sein scheint, passierte heute früh 3 Uhr das Geleis der Zeche Crone bei Hörde, durchfuhr die geschlossenen Schranken des Ottoschen Werkes und mehrere andere Barrieren, entgleiste schließlich und stürzte dann die Böschung hinab.

* **Unna,** 5. Juni. (Kindersegen.) Bei einer in der Kuhstraße wohnenden Bergarbeiterfamilie stellte sich der Klapperstorch ein und brachte in Gestalt eines Zwillingpaares (des vierten) der betreffenden Familie das 17. und 18. Kind innerhalb 16 bis 17. Jahren. Das genügt.

* **Hamm,** 5. Juni. (Feuer auf Zeche „de Wendel".) Auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise geriet am Sonntag abend gegen 7 Uhr der Schacht „Robert" der Zeche „de Wendel" bei Peklum in Brand. Die im Schacht tätigen Bergleute konnten durch den bereits ausgebauten anderen Schacht unverletzt zutage gebracht werden. Der Schachtturm brannte vollständig nieder und die aufstehenden Maschinenteile nebst dem großen Förderseil stürzten in die Tiefe des Schachtes. Vier Spritzen waren zur Stelle. Zwei hilfsbereite Personen aus der Westenfeldmark erlitten bei den Rettungsarbeiten Verletzungen.

(!) **Wattenscheid,** 5. Juni. (Abgefaßt.) In Leithe wurde die Zeitungsträgerin K. von dort von einem jungen Burschen ins Feld geschleppt und vergewaltigt. Als auf die Hilferufe des Mädchens Männer herbeieilten, ergriff der Unhold die Flucht. Er sollte sich jedoch nicht lange mehr seiner Freiheit freuen, denn die Gelsenkirchener Kriminalpolizei brachte den Burschen hinter Schloß und Riegel.

0 **Borghorst,** 5. Juni. (Vom Zuge zermalmt) wurdegestern morgen der Stationsvorsteher Anton Meyer von dem um 7 Uhr 50 Minuten von Burgsteinfurt hier eintreffenden Personenzuge. Der Beamte stand neben dem Geleise, um dem um 7,52 von Münster hier eintreffenden Zuge das Einfahrtssignal durch Winken zu geben. Er war dabei unbemerkt in das Geleise des Burgsteinfurter Zuges getreten, auf dem soeben der Zug einlief. Meyer wurde von der Lokofotive erfaßt und auf der Stelle getötet. Das jähe Ende des beliebten Beamten, der im 48. Lebensjahre stand und Familie hinterläßt, ruft hier allgemeine Teilnahme wach.

† **Münster,** 5. Juni. (Genickstarre.) Die beiden am Samstag im Kgl. Garnisonlazarett eingelieferten Soldaten des Trainbattaillons sind bereits gestorben. Der eine, Trainsoldat Tüfrenne aus Essen-Ruhr erlag am Samstag mittag der Krankheit, der andere, Trainsoldat Hoppe, aus Scherfede i. W. am Sonntag mittag. Ueber die Kaserne des Trainbataillons ist die Sperre verhängt. Die in der Stadt umlaufenden Gerüchte von weiteren Erkrankungen innerhalb des Bataillons sind, wie uns vom Generalkommando mitgeteilt wird, unbegründet. Die in der Kaserne wohnende Unteroffizere und Mannschaften, sowie die in der Stadt wohnenden Angehörigen des Bataillons (Offiziere, Unteroffiziere, Trompeter und Einjährige) befinden sich unter strengster ärztlicher Kontrolle. Es sind alle überhaupt nur denkbaren Vorsichtsmaßregeln in vollem Umfange angewandt, so daß für die Bewohnerschaft der Stadt kein Grund zur Beunruhigungen vorliegt. (Münst. Anz.)

§ **Düsseldorf,** 3. Juni. (Das hiesige Kriegsgericht) verurteilte in seiner heutigen Sitzung den Unteroffizier Anton Pöllking vom hiesigen Infanterie-Regiment Nr. 39 wegen Beihilfe zur unerlaubten Entfernung zu zwei Monaten Gefängnis und Degradation. Der Chargierte hatte einem Soldaten gegen Zuwendung von Wein und Zigarren ein auf fremden Namen lautende Urlaubskarte besorgt. — Der Unteroffizier Franz Schemann von der 4. Komagnie desselben Regiments hatte in einer Anzahl von Fällen Briefe, die an Rekruten gerichtet waren, geöffnet und ihres Wertinhaltes beraubt. Das Urteil gegen ihn lautete wegen Unterschlagung auf sechs Wochen Mittelarrest und gleichfalls Degradation.

! **Düsseldorf,** 3. Juni. (Unberechtigte Erhöhung der Fleischpreise.) Zu Anfang vorigen Monats hatte die hiesige Metzgerinnung eine nicht unerhebliche Steigerung der Preise sämtlicher Fleischsorten mit den erhöhten Viehpreisen begründet. In seinem jüngsten Monatsbericht gelangt nunmehr das hiesige statistische Amt nach genauer Prüfung der Marktage zu dem Urteile, daß eine Erhöhung der Fleischpreise mit Ausnahme des Schweinefleisches durch die Schlachtviehpreise keineswegs gerechtfertigt erscheint.

Kleine Chronik.

Hannover, 4. Juni. **Der Schnellzug 131, der 10,24 Uhr Bremen verläßt und in der Richtung nach Hannover um 12,3 Uhr mittags die Station Neustadt a. Rbg. passiert, erfaßte dicht vor dem Bahnhofe Neustadt an der Ueberfahrt in der Nienburgerstraße ein den Bahnkörper passierendes Fuhrwerk, das von der Maschine total zermalmt wurde. Der in dem Wagen sitzende Maurermeister Redderoth und der Senator Dr. Hendrichs wurden bei dem Unfall so zugerichtet, daß sie wenige Minuten später verstarben. Von den drei Kindern des Henrichs wurden ein 8jähriger Knabe und ein 5jähriges Mädchen schwer verletzt.**

Emden, 5. Juni. Gestern abend stürzten zwei Matrosen der Schlachtflotte von der Borkumer Kleinbahn. Einer wurde erheblich verletzt. Der andere wurde überfahren und war sofort tot.

St. Johann, 5. Juni. Einen Selbstmordversuch durch Einnehmen von Gift machte in seiner Wohnung der Zahnarzt Brandenstein, gegen den die Staatsanwaltschaft ein Verfahren wegen unsittlicher Attentate auf narkotisierte Patientinnen eingeleitet hat. Die Aerzte hoffen ihn am Leben zu erhalten.

Fulda, 5. Juni. Zu dem Brande der beiden Türme des Domes ist noch zu melden, daß das Feuer im nördlichen Turme ausbrach. Während es hier bald gelang, des Feuers Herr zu werden, brannte der rechte Turm vollständig aus. Die alte Osanna-Glocke ist teilweise geschmolzen. Die Bonifaciusglocke ist ebenfalls zerstört. Dem Umstande, daß der südliche Turm nach der Marktseite zu stürzte, ist es zu danken, daß der Dom gerettet wurde.

Braunschweig, 5. Juni. Der Husar Schippe von der 3. Schwadron des hiesigen Regiments knüpfte in dem benachbarten Dorfe Lamme seine Braut an einer Kette auf und erhängte sich darauf selbst.

Berlin, 5. Juni. Eine Familientragödie hat sich gestern im Hause Kolonieſtr. 27 abgespielt. Dort versuchte die 35jährige Frau Elise Bilke ihre drei Kinder zu vergiften und tötete sich dann selber durch Gift. Zwei der Kinder liegen schwerkrank darnieder. Der Grund zur Tat dürfte in ehelichen Zerwürfnissen, zu suchen sein.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung"

Letzte Nachrichten.

(:) **Berlin,** 6. Juni. (Wolff-Tel.) **Der Kaiser erhob laut kaiserlicher Kabinetsordre vom heutigen Vormittag den Reichskanzler in den Fürstenstand.**

Hd **Göttingen,** 6. Juni. In der Familie eines Bahnarbeiters wurden die schwarzen Pocken festgestellt.

Hd **Bern,** 5. Juni. Gestern wurde in Waadtland ein 10jähriges Mädchen von einem Automobil getötet, der unsinnig daherraste. Vor zwei Tagen ist im Freiburgischen in gleicher Weise ein angesehener Mann überfahren und getötet worden. Diese Fälle rufen beträchtliche Erregung hervor.

Hd **London,** 5. Juni. Der deutsche Botschafter hatte gestern eine zweistündige vertrauliche Konferenz mit Roosevelt. Man glaubt, es habe sich um den Frieden gehandelt.

Hd **London,** 5. Juni. Meldungen aus Kapstadt überbrachten Eingeborene dorthin die Nachricht, daß die Station Warmbad in Deutsch-Südwestafrika in die Hände der Aufständischen gefallen und die Garnison niedergemacht sei.

Hd **Petersburg,** 5. Juni. Generalgouverneur Trepow ist zum Gehilfen des Ministers des Inneren mit nahezu unumschränkten Vollmachten über die Polizeiverwaltung ernannt worden.

Hd **London,** 5. Juni. Aus Petersburg wird gemeldet: Die Gardeoffiziere, die den Befehl erhielten, die Mannschaften der einberufenen Reserveregimenter militärisch auszubilden, verweigerten diese Dienstleistung, da sie es unter ihrer Würde halten, sich mit Linienreservisten abzugeben.

(*) **Nagasaki,** 5. Juni. Reuter-Meld.) Wie aus guter Quelle mitgeteilt wird, werden alle in Gefangenschaft geratenen russischen Seeleute, sowohl diejenigen, die sich selbst ergeben haben, wie die, die auf andere Weise gefangen genommen worden sind, nach Rußland gesandt werden.

(*) **Washington,** 5. Juni. (Reuter-Meld.) Der deutsche Botschafter Freiherr Speck von Sternburg hatte gestern abend eine zweistündige Unterredung mit dem Präsidenten Roosevelt. Mand glaubt hier Grund zu der Annahme zu haben, daß die Unterredung die Frage eines Friedens zwischen Rußland und Japan zum Gegenstande gehabt habe.

Hd **Tokio,** 6. Juni. Die japanische Regierung teilte der russischen durch Vermittelung des französischen Gesandten mit, daß die Offiziere des „Orel" nach Nagasaki gebracht würden und gegen Ehrenwort freigelassen werden könnten.

Hd **Shanghai,** 6. Juni. Fünf japanische Schiffe, 2 Kreuzer, 1 Panzerkreuzer und 2 Torpedoboote sind hier eingetroffen.

Hd **Petersburg,** 6. Juni. Nördlich von Wladiwostok kreuzten japanische Kriegsschiffe.

Hd **Durban,** 6. Juni. Bisher sind 440 Leichen aufgefunden worden. Es stellt sich heraus, daß der Sturm weit mehr Opfer gefordert hat, als man anfangs annahm.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

10 Prozent Rabatt und gelbe Rabatt-Marken

gewähren wir von heute bis Pfingsten auf sämtliche

Herren-Konfektion

Wir führen für jede Figur = passende = Kleidung.

In Herren-Anzügen — Burschen-Anzügen — Knaben-Anzügen
Sonntagshosen — Buckskinhosen — Wasch- und Lüsterjoppen
Knaben-Waschblusen

unterhalten wir unübertroffene Auswahl.

Gebrüder Alsberg, HAGEN i. W.

Elberfelderstrasse 47.

Bekanntmachung

Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat dem Ingenieur Wichmann vom Dampfkessel-Ueberwachungsverein zu Dortmund unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs die Berechtigung zur Vornahme der technischen Vorprüfung der Genehmigungsgesuche für alle der Vereinsaufsicht unmittelbar oder im staatlichen Auftrage unterstellten Dampfkessel verliehen.

Arnsberg, den 15. Mai 1905.

Der Regierungs-Präsident.
In Vertr.: Haxter.

Barmer Bank-Verein

Hinsberg, Fischer & Cie.

Hagen i. W.

Aktienkapital: Mk. **46 140 800.—**
Reservekapital: Mk. **8 000 000.—**

Centrale in Barmen.
Filialen in Dortmund, Düsseldorf, M.-Gladbach, Hagen, Hamm, Ohligs, Remscheid, Soest, Solingen.

Vermittelt sämtliche in das Bankfach einschlagenden Geschäfte unter billigster Berechnnng.
Eröffnung von **laufenden Rechnungen** mit oder ohne Kreditgewährung unter güstigen Bedingungen.
Eröffnung von **provisionsfreien Scheckrechnungen**.
Annahme von **Depositen** zur Verzinsung je nach Kündigungsfrist ohne Provisionsberechnung.
Diskontierung guter Geschäftswechsel auf das In- und Ausland.
Einzug von Wechseln, Zins- und Gewinn-Anteilscheinen auf In- und Ausland zu billigsten Bedingungen.
Domicilstelle für Wechsel.
Ausstellung von **Tratten, Schecks und Kreditbriefen.**
An- u. Verkauf von **Staatspapieren, Aktien, Obligationen** etc
Vorschüsse auf Wertpapiere, Aufbewahrung und **Verwaltung von Wertpapieren.**
Vermietung von Schrankfächern (Safes) in unserer **Stahlkammer** unter eigenem Verschluss des Mieters.

Feinste 1899

Metzer Mirabellen

(keine Warenhauspackung)

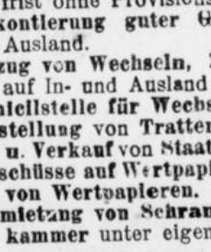
2 Pfd.-Dose 90 Pfg., 1 Pfd.-Dose 50 Pfg.

bei

Ernst Klein.

Einfach, Praktisch, Billig:

Brauns'sche Stoffarben



zum Auffärben von allerlei Kleidungsstücken aus Wolle, Halbwolle, Seide etc.
Käuflich in den meisten Apotheken, Drogen- und Farbenhandlungen.

Ausdrücklich fordere man:
Päckchen m. der Bezeichnung „Braunssche Stoffarbe" und achte auf die Schutzmarke: Schleife mit Krone.

Alleiniger Fabrikant:
Selbstfärberei im Haushalt. **Wilhelm Brauns, Quedlinburg.**



Andreas Schäfer

Uhrmacher

Schwerte, Hüsingstr. 14.



Grosses Lager in **Herren-** u. **Damen-Uhren** in Nickel, Silber und Gold. — **Regulateure** und **Hänge-Uhren.** — **Für jede Uhr mehrjährige Garantie.** — **Ketten** in reicher Auswahl und schönsten Mustern. **Goldene Trauringe** ohne Lotfuge, neueste **Kugelringe** in allen Breiten stets vorrätig, in jeder Preislage. **Reparaturen gut und billigst** und unter **Garantie.**

Für unsere auswärtigen Abonnenten liegt ein Prospekt des **Kaufhauses E. Herzberg, Schwerte** bei, auf den wir besonders aufmerksam machen.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Communalkasse hierselbst werden am
Freitag, den 9. Juni d. J.
Vormittags 11 Uhr
im Lokale des Wirtes Fritzenkötter hierselst, die nachbezeichneten Sachen, nämlich 1946

eine Nähmaschine,
ein Sopha,
eine Konsole

öffentlich versteigert werden.

Westhofen, den 3. Juni 1905.

Lecking,
Vollziehungsbeamter.

Gelber Teckel

zugelaufen. Gegen Vergütung d Futterkosten abzuholen 1458

Frau Eisleben,
Schule Hüsingtor.

Miet-Pianos

in großer Auswahl bei

Rud. Ibach Sohn

Barmen, Neuerweg 40|42.

Spareinlagen werden je nach Kündigung bis 4½ % verzinst beim **Vorschuss-Verein Jüchen, eing. Gen. m. unbeschr. Haftpflicht zu Jüchen.** Geschäftsbericht und Sparbedingungen zu Diensten. Beträge können auch per Post eingesandt werden.

Gasthof zum Jägerheim.

Kreuzschlenke bei Ergste.

(früher **Bockhalle**, Karl Wiedenbruch)

empfiehlt dem verehrlichen Publikum zur **Sommer-Saison** seine

schattigen Gartenanlagen, Gesellschaftszimmer, schöner Saal mit Piano.

Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt.

Ferner am **2 Pfingsttage**

Grosser Ball

Entree 50 Pfg.

Hochachtungsvoll

W. Jaeger.

---

1 Los nur ½ M.
Ziehung am 27. Juni 1905

Stettiner Pferde-

Lotterie

4304 Gewinne, W. Mark:

135000

Hauptgewinne:
7 kompl. bespannte Equipagen, 110 Reit- und Wagenpferde, Wert:

113000

4200 silb. Gewinne. W. M.:

22000

Lose à 50 Pf., Porto und Liste 20 Pf., 11 Lose einschliesslich Porto u. Liste nur 5 Mk., empfiehlt das General-Debit

Carl Heintze,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Junger Kaufmann sucht zum 1. Juli

gut möbl. Zimmer

mit voller Pension.
Angebote unter „V" postlag. **Duisburg-Hochfeld.**

Schlosser

für Waschmaschinen sofort gesucht.

Ludw. Post,
Holzen bei Schwerte.

Sofort oder Herbst 1944

Lehrling

gesucht.

Carl Trog, Schwerte.
Drogen, Material- u. Colonialw.

Zweitmädchen

evangel. mit guten Zeugnissen zum baldigen Eintritt gesucht.

Frau Bauinspekt. Tiedtke,
Dortmund, Moltkestr. 16. 195)

Tüchtiges 1910

Dienstmädchen

sofort gesucht. Lohn 20 Mark.
Frau Georg Hahn
Hagen, Marienstr. 13, 2. Etage.



Freiwill. Feuerwehr

Schwerte.

Mittwoch, den 7. Juni cr., abends 8 Uhr

Uebung.

Der Chef.



Schwerter Turn-Verein

(Mitglied der deutschen Turnerschaft).

Mittwoch, d 7. Juni cr.
abends nach dem Turnen

Generalversammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung:
1. Gauturnfest.
2. Sommerfest.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Kappuspflanzen, weiß und rot, **Wirsing, Kohlrabi, Sellerie, Porree**
empfiehlt billigst 1941

Th. Greve.

Wohnung

von 4—5 durchgehenden Zimmern (Küche) 1. Etage z. 1. Okt. d. J. zu vermieten. Näheres in der Geschäftsst. d. Schw. Ztg.

Die bisher von Frau Direktor Ww. Wegge bewohnte

2. Etage

ist per 1. Oktober zu vermieten.

Carl Trog,
1945 Hagenerstraße 9.

Eine schöne

Wohnung

von 5 Zimmern (Abgeschlossene Etage) per 1. Oktober zu verm.

H. Adrian,
1942 Hörderstraße 22.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Carl Bornemann, Schwerte.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., extra 30 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund."

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Nr. 131. **Dienstag, den 6. Juni 1905.** **37. Jahrgang**

Linienschiffe oder Torpedos?

Wir lesen in der „Vossischen Ztg.": Der amtliche Bericht des japanischen Flottenchefs über die jüngsten Vorgänge in der Tsuschimastraße läßt keinen Zweifel darüber, daß die gut geführten und rücksichtslos eingesetzten Torpedoboote das Ende mit Schrecken für das russische Geschwader herbeigeführt haben. Die immense Gefahr, welche die Torpedoboote für die großen Schiffseinheiten, die Panzerschiffe und Panzerkreuzer, heraufbeschwören, ist in diesem zweiten Akte des Dramas zur See wieder erwiesen worden. Mit gespanntester Aufmerksamkeit ist das Auge des Fachmanns den Begebenheiten gefolgt — denn die so lang ersehnten Aufklärungen über Seetaktik und Schiffbautechnik, über die man auf dem Papier sich hin und her gestritten hatte, sind nunmehr einen gewaltigen Schritt durch die Katastrophe Rußlands im fernen Osten gefördert worden. Die Taktik Togos, die Art und Weise der Verwendung seiner Waffen, sein besseres Kriegsschiffmaterial, das von außerordentlich mutigen, gut geschulten Seeleuten mit Todesverachtung gehandhabt wurde, haben ihn zum zweiten Male als Sieger aus dem blutigen Ringen hervorgehen lassen. Die Vorgänge auf dem Seekriegsschauplatze haben bereits Ergebnisse gezeitigt, die unbeschadet eingehender Untersuchungen, welche die Knappheit der Nachrichten von dem so entfernten Kriegstheater noch nicht im besonderen zu betrachten und zu erklären ermöglichen, nicht mehr umgestoßen werden können. Die Tatsachen der Seeschlacht in der Straße von Tsuschima führen gleich denen von Port Arthur eine beredte Sprache und können für die Fortenwicklung und für den Ausbau der Kriegsflotten nicht mehr übersehen werden. Ein gewisses Erschrecken wird mit diesek Erkenntnis für die meisten Seemächte, die ihr Flottenprogramm auf große Linienschiffe basierten, verbunden sein, denn die Erfolge der japanischen Torpedofahrzeuge sind auch für viele einsichtige Fachmänner verblüffend gewesen. Hohe englische Seeoffiziere predigen bereits eine Umkehr vom bisherigen System, und sowohl England als auch Frankreich forcieren den Bau von Torpedobooten und Unterseebooten. Die englische Marine befindet sich heute in einer unbehaglicheren Lage, als sie jemals zu den Zeiten der Plantagents, der Tudors, eines Cromwell und der George gekannt hat. Man kann nicht mehr leugnen, daß Minen und Torpedos das schwerfällige Panzerschiff aus seiner Stellung schon teilweise verdrängt, zum mindesten aber aufs äußerste gefährdet haben, und man muß gewaltsam nach Gründen suchen, um die großen Schlachtschiffe zu rehabilitieren.

Industrie und Handel.

$$ **Gewerkschaft des Steinkohlen- und Eisenstein-bergwerks Karoline b. Holzwickede.** In der gestern unter dem Vorsitz des Kommerzienrats Karl Funcke abgehaltenen ordentlichen Gewerkenversammlung waren 14 Gewerken mit 681 Kuxen anwesend, die die auf der Tagesordnung stehenden Regularien einstimmig durch Zuruf genehmigten. Bei Vorlage des Geschäftsberichtes machte der Vorsitzende ausführliche Mitteilungen über die über- wie unterirdischen Verhältnisse der Grube, die erkennen lassen, daß diese sich günstig weiter entwickelt haben. Wir heben von diesen Ausführungen folgendes hervor: Zur Aufschließung der flachen Mulde des Hauptflözes wurde zunächst ein Querschlag von 300 Meter Länge ins Hangende des genannten Flözes aufgefahren. Dann sei vor Ort dieses Querschlages ein saigerer Bremsschacht niedergebracht, welcher bei 60 Meter Teufe das Hauptflöz in edler Beschaffenheit und Lagerang löste. Nachdem in demselben ein Durchschlag mit der 3. Sohle hergestellt war, haben die Vorrichtungsarbeiten zum Abbau ihren Anfang genommen. Da die streichenden Längen in dieser Bausohle zirka 3000 Meter lang sind, so soll die teuere Pferdeförderung durch einen Benzinlokomotivenbetrieb ausgelöst werden, der eine wesentliche Herabminderung der Transportkosten herbeiführen werde. Auf der 4., 354 Meter-Sohle, wurde mit der Auffahrung der östlichen Richtstrecke begonnen. Dort wurde auf der Teilsohle vom Hauptflöz aus das Flöz Wasserbank durch Querschlag gelöst und in ihm auch ein Durchschlag mit der 3 Sohle hergestellt. Hauptsächlich war man hier bestrebt, die Wetterstrecken erheblich zu erweitern. Nach Verhieb des Südfeldes haben hier die Wasser so glücklich abgedämmt werden können, daß ihre Zuflüsse heute nur noch 0,9 Kubikmeter pro Minute betragen. Auch über Tage wurde mit der Modernisierung der Anlagen fortgefahren, sodaß sie jetzt den an sie herantretenden Ansprüchen vollauf genügen. Von der Stilllegung der Nachbarzeche Bickefeld habe mit dem ganzen Aplerbecker Revier auch Karoline profitiert. Die Nachfrage sei gewachsen. Ferner sei es gelungen, für Gas- und Magerkohlen lebensfähigere Verkaufspreise zu erhalten. Alle diese günstigen Momente haben denn auch den Grubenvorstand veranlaßt, die bisherige Ausbeute von 25 Mark ab 3. Quartal auf 30 Mark zu erhöhen.

Russische Seeleute.

Folgende Charakteristik russischer Seeleute, die die Niederlage der Russen in der Koreastraße erklärlich erscheinen läßt, findet sich in der Frankfurter Zeitung: Nichts ist dem Russen, namentlich aber dem Mann aus dem Volke verhaßter, als die peinliche Genauigkeit, welche der Dienst auf einem modernen Kriegsschiffe erfordert. Unendlich schwierig ist es, dem Manne, der im Alltagsleben auf Schritt und Tritt nach dem bekannten Prinzip des russischen „Nitschewo" (es tut nichts, es ist alles egal) handelt, die unendliche Wichtigkeit scheinbar geringfügiger Details einzuprägen, von deren pünktlicher Einhaltung eben oft der glückliche Ausgang einer Seeschlacht abhängt. Zahllos sind die Unfälle, von welchen russische Schiffe mitten im Frieden und in nächster Nähe Kronstadts befallen worden sind. In neun Fällen unter zehn ist das fatale „Nitschewo" daran Schuld gewesen. Nicht umsonst hat also das russische Publikum Roschdjestwenski bewundert, dem es gelungen ist, eine große Flotte ohne Unfall bis an die ferne Küste Koreas zu führen. Denn allzu große Stücke hält das Publikum nicht auf die Navigationskunst russischer Admirale, und ebenso sind die Admirale nicht abgeneigt, ihren Landsleuten ein schlechtes Zeugnis in punkto „nautische Wissenschaften" auszustellen. Charakteristisch ist das Stücklein, das der Admiral Schischkow (gestorben 1840) in der Beschreibung seiner Seereisen erzählt. Der Vorgang spielte sich zwar vor einem Jahrhundert ab, ein Jahrhundert hat aber nicht genügt, um den russischen Volkscharakter zu verändern. „Wir kreuzten", erzählt der russische Admiral, „an einer Stelle des Ozeans, wo auf der holländischen Schiffskarte, deren wir uns bedienten, durch ein Kreuzchen das Vorhandensein eines unterseeischen Riffes angedeutet war. Dieses Kreuz machte uns große Sorgen. Einer der Offiziere bemerkte aber: „Mag hier auch ein Riff sein, ich kenne ein sicheres Mittel, um es zu vermeiden." „Welches denn?" fragten wir alle. „Man muß versuchen, darauf zu stoßen", antwortete er; „die nautischen Berechnungen sind immer fehlerhaft. Wenn wir also direkt auf das Riff zusteuern, so werden wir daran vorüberfahren!" Wir lachten laut auf. Immerhin schien uns dieses Mittel sicherer, als jedes andere."

In weiter Welt.

Roman von Reinhard Büchner. 32

Wie oft bemühte sich Hildegard, in den lieblichen Zügen ihres Kindes eine Aehnlichkeit mit ihrem Paul zu finden, es wollte ihr nicht gelingen, Tant Brinken versicherte immer wieder, Rena sei das lebendige Abbild der kleinen Hildegard Römer, wie diese noch deutlich in ihrer Erinnerung lebe.

„Und damit hat sie kein schlechtes Teil erwählt," setzte sie in Gedanken hinzu.

Mit ihrem Bruder in Madras stand Hildegard in brieflichem Verkehr, war sie ihm doch so unendlich dankbar, daß er ihr die Mittel zu ihrer sorgenfreien, behaglichen Existenz gewährte. „Wirst Du denn nie daran denken, wieder in die Heimat zurückzukehren und zu uns, die wir Dich lieben?" hatte sie in ihrem letzten Briefe gefragt, aber die Antwort darauf war auch diesmal wie immer ausweichend. „Es hängt von den Verhältnissen ab, ich kann es vorläufig noch nicht bestimmen, wie lange ich hier gebunden sein werde, jedenfalls glaube mir, Hildegard, daß ich oft große Sehnsucht nach der Heimat habe und daß nur der Beruf mich hier zurückhält." So ungefähr äußerte sich Eduard Römer.

* * *

Zehn Jahre waren seit dieser Zeit verflossen. Aus Eduard Römer, wie er sich nannte, hatte die Zeit einen Greis gemacht, obgleich er im besten Mannesalter stand. Sein Haar war vollständig weiß geworden, ob von dem Einfluß der tropischen Hitze oder infolge der quälenden Gedanken, welche seinem armen Kopfe niemals Ruhe gönnten? Seine Haltung war eine gebückte, sein Blick scheu und umflort, aber seine Geisteskraft hatte nicht gelitten, er leitete sein immer mehr aufblühendes Geschäft mit großer Umsicht und sein Sohn Manfred, welcher alle Klassen des Gymnasiums glücklich durchgemacht und jetzt im zwanzigsten Lebensjahre stand, nahm seit kurzem bereits einen Platz in des Vaters Kontor ein.

Mit dem Hause Wight hielten sie den Verkehr aufrecht, im übrigen hatten sie keinen großen Umgangskreis. Es wurde Eduard Römer von vielen verdacht, daß er bei seinem Reichtum kein Haus machte, aber er kümmerte sich nicht um das Gerede der Welt und lebte seit dem Tode seiner Frau, seiner tiefbetrauerten Martha, welche vor Jahresfrist gestorben, vollständig als Einsiedler.

Bei der Erziehung des jungen Manfred war er vornehmlich darauf bedacht gewesen, ein strenges Pflichtgefühl zu wecken, ihn an regelmäßige Arbeit zu gewöhnen, dagegen den Hang zu unnützen Geldausgaben, welcher einst für Karl Brinken so verhängnisvoll wurde, zu unterdrücken und ihn anspruchslos zu erhalten.

Seine Frau hatte ihn treu unterstützt, dabei auch auf Manfreds Gemüt vortrefflich eingewirkt und seine Talente auszubilden gesucht. Und der Sohn hatte den Eltern diese Aufgabe nicht schwer gemacht. Von der Natur reich ausgestattet, war er zu einem tüchtigen, jungen Menschen herangewachsen, der mit Recht allgemein beliebt war und überall seinen Platz ausfüllte. Der Vater hatte also wohl Grund, sich glücklich im Besitze dieses Sohnes zu fühlen und die schönsten Hoffnungen auf ihn zu setzen, aber Glück und Hoffnung waren zwei Dinge, die in Römers Seele keinen Raum mehr hatten. Beständig von Gewissensqualen gefoltert, dachte er nur noch darüber nach, auf welche Weise er sein Vergehen wieder gut machen und endlich Ruhe finden könne, ohne sich gerade öffentlich als Dieb und Betrüger anzugeben.

In letzter Zeit war eine Idee in ihm erwacht, die ihn immer mehr beschäftigte und ihn endlich zu einem festen Entschluß brachte.

Manfred sollte nach Hamburg übersiedeln, sollte den Namen Römer dort zu neuem Ansehen und Ehren bringen, der Vater wollte ihm das ganze unrechtmäßig an sich gebrachte Vermögen überweisen, an des Sohnes Hand klebte ja kein Unrecht, er selbst aber wollte sein Geschäft in Madras auflösen unter dem Vorwande, bald nachzukommen, dann aber in der Fremde bleiben, allein, in dürftigen Verhältnissen, und seine Tage in Reue und Buße beschließen.

Der Gedanke, sich von Manfred zu trennen, von dem einzigen, der noch Licht in sein dunkles Dasein brachte, erschien ihm zwar, wenn er sich's recht ausmalte, fast übermenschlich schwer, aber er wollte ja leiden, sühnen, sich Opfer auferlegen, nur um Seelenfrieden zu erlangen, und so konnte er kaum den Zeitpunkt erwarten, wo es möglich sein würde, seinen Plan auszuführen.

Zuvörderst sollte Manfred sich für seinen künftigen Beruf noch gründlich vorbereiten, seine Sprachkenntnisse erweitern und aus dem Jüngling zum jungen Manne heranreifen. Dann wollte ihn der Vater unter Mr. Beatchers Begleitung, der seit jenem Tage, an welchem Herr Römer ihn durch seine Großmut gerettet, mit der größten Treue an seinem Prinzipal hing, in die Welt hinausziehen lassen.

Inzwischen traf Eduard Römer Anstalten, sein großes Geschäft aufzulösen und er hatte hierbei Glück. Nicht nur, daß er im stande war, den vollen Betrag des einst von ihm unterschlagenen Vermögens zu decken, er behielt auch noch eine kleine Summe übrig, die es ihm ermöglichte, wenigstens nicht als Bettler sein Dasein zu fristen.

Nach einem Zeitraum von vier Jahren, Manfred war jetzt vierundzwanzig Jahre alt, hielt Eduard Römer den Moment für gekommen, sich von seinem Sohn zu trennen.

Er selbst geleitete ihn an Bord des Schiffes, auf welchem der junge Mann die Ueberfahrt machen sollte. Mit brennendem Weh im Herzen schloß er ihn noch einmal in seine Arme, rief ihm noch einmal zu: „Bleibe rechtschaffen und brav, mein Sohn, und Gott segne Dich!"

„Komme mir recht bald nach, Vater!" waren die letzten Worte, die Römer von seines Sohnes Lippen hörte, dann trat er den schweren Rückweg an in sein einsames, ödes Haus.

* * *

Manfred aber, nachdem er den ersten Schmerz der Trennung überwunden, fühlte in sich den Lebensmut und Tatendurst der Jugend wieder erwachen, er empfand alles lebhaft, die weite Seefahrt und später die Reise durch einen Teil von Italien riefen die mannigfachsten Eindrücke in ihm hervor. Mr. Beatcher, wenn auch nicht mit so lebhafter Phantasie begabt, wie sein junger Freund, war diesem doch ein angenehmer Reisebegleiter, er besaß neben großer Bescheidenheit eine gründliche Bildung, so daß Manfred Vergnügen in der Unterhaltung mit ihm fand.

Immer mehr näherten sie sich dem Ziele ihrer Reise, der Vaterstadt der Familie Römer, dem alten Hamburg.

Da stieg auf der vorletzten Station ein junges Mädchen in dasselbe Abteil, in dem Mr. Beatcher und Manfred sich befanden. 124,20

Bekanntmachung.

Militäraushebung.

Das diesjährige Ober-Ersatz-Geschäft für den Aushebungsbezirk Kreis Hörde findet an folgenden Tagen statt:

1. **Im Beckhoff'schen Saale zu Annen, Bahnhofstraße** am 7. Juni d. Js.
2. **Im Schulze-Selmig'schen Saale zu Schwerte (im Reiche des Wassers)** am 8. Juni d. Js.
3. **Im Bergmann'schen Saale zu Hörde, Langestraße** am 9., 10., 13., 14., 15., und 16. Juni d. J.

Das Obererfatzgeschäft beginnt für die Militärpflichtigen in Hörde um 7¼ Uhr, in Annen und Schwerte um 7¾ Uhr.

Militärpflichtige, welche die vorgeschriebene An- und Abmeldung zur Stammrolle unterlassen, sowie diejenigen, welche der Vorladung, sich zur Musterung oder Aushebung vor der Ersatz- und Obererfatzkommission zu stellen, keine Folge leisten, werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haftstrafe belegt.

Militärpflichtige, welche bei Aufrufung ihres Namens im Musterungs- oder Aushebungstermine nicht anwesend sind, werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haftstrafe belegt.

Militärpflichtige, die in den zur Musterung vor der Ersatzkommission oder zur Aushebung vor der Obererfatzkommission angesetzten Terminen in betrunkenem oder unreinem Zustande erscheinen, während des Musterungs- oder Aushebungsgeschäfts ohne Erlaubnis austreten, oder vom Austreten nicht rechtzeitig zurückkehren, oder welche die Ruhe und Ordnung beim Musterungs- oder Aushebungsgeschäft stören, werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Reklamationen, für welche die Veranlassung erst nach Beendigung des Musterungsgeschäft entstanden ist, sind bei den Ortsbehörden so zeitig anzubringen, daß ihre Prüfung im Aushebungstermine stattfinden kann. Sämtliche Familienmitglieder, auf deren Arbeits- oder Aufsichtsfähigkeit es bei Beurteilung der Reklamation — und zwar auch derjenigen, welche vor der Musterung eingelegt worden sind, — ankommt, haben mit den Militärpflichtigen zu erscheinen.

Die den Gestellungspflichtigen durch die Ortsbehörden demnächst zugehenden Vorladungen sind sorgfältig aufzubewahren und zum Aushebungstermine mitzubringen.

Militärpflichtige, welche eine endgültige Entscheidung zu erwarten, eine Vorladung aber nicht erhalten haben, sind verpflichtet, sich rechtzeitig bei der zuständigen Ortsbehörde oder auf dem königlichen Landratsamt zu melden.

Hörde, den 26. Mai 1905.

Der Königliche Landrat.
J. V.: Juncker von Ober-Conreut, Regierungs-Assessor.

Bekanntmachung.

In Gewäßheit des § 27 der Städte-Ordnung machen wir hiermit bekannt, das bei der am 30. und 31. Mai cr. stattgefundenen Stadtverordneten-Ersatzmahl:

1. **Von der 3. Abteilung** für den verzogenen Stadtverordneten **Adolf Müller für die Wahlperiode 1905/1910:**
   der Kaufmann Otto Döpp,
2. **von der 1. Abteilung** für den zum Magistratsmitgliede gewählten Direktor Ludwig Emmerich **für den Rest der Wahlperiode 1901/1906:**
   der Prokurist Karl Wolf

als Stadtverordnete gewählt sind.

Gegen die Gültigkeit der Wahlen kann von jedem stimmfähigen Bürger innerhalb 2 Wochen nach der Bekanntmachung des Wahlergebnisses bei dem unterzeichneten Magistrat Einspruch erhoben werden.

Schwerte, den 31. Mai 1905

Der Magistrat: Rohrmann.

Unlauterer Wettbewerb

ist es, wenn dem Publikum statt des echten

Hubert Ullrichschen Kräuterweins

Nachahmungsprodukte ähnlichen Namens mit der Erklärung angepriesen werden, daß seit 1. Januar 1904, mit Inkrafttreten des Bundesratsbeschlusses, der

Hubert Ullrichsche Kräuterwein

nicht mehr in den Apotheken verkauft werden dürfe. Etwaige derartige Ausstreuung seitens der Konkurrenz erkläre ich für unwahr und bitte mir die Urheber derselben unverzüglich namhaft zu machen, damit ich dieselben ev. gerichtlich verfolgen kann.

Vielmehr erkläre ich hiermit ausdrücklich, daß ich meinen:

Hubert Ullrichschen Kräuterwein

(kein Geheimmittel)

— seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel a 10,0 — nach wie vor fabrikmäßig und im Großen herstelle und denselben in den Apotheken Deutschlands und des Auslandes zum Verkauf bringen lasse.

Hubert Ullrichscher Kräuterwein

ist also nach wie vor in Flaschen à Mk. 1,25 und Mk. 1,75 in den Apotheken Deutschlands zu haben; in den Apotheken der Schweiz, Frankreichs, Belgiens, Luxemburgs usw. in Flaschen a Frs. 2,50 und Frs. 8,50; in den Apotheken Oesterreich Ungarns in Flaschen a Kr. 8,— und Kr. 4,—; in den Apotheken Hollands in Flaschen a Fl. 1,50 und Fl. 2,— u. s. w.

Das Publikum sei vor Nachahmungen gewarnt und verlange in den Apotheken ausdrücklich den

echten

Hubert Ullrichschen Kräuterwein.

744 Hubert Ullrich, Leipzig.

Neu!

Auf Kredit!

Auf der höchsten Stufe
steht unstreitig das
grossartigste und kulanteste
Möbel- u. Waren-Kredithaus
R. Rosenbaum
Hagen, Karlstrasse 36.
Ecke Elberfelderstrasse.

Grösste Auswahl in
Möbel, Polsterwaren
Betten, Kinderwagen
Herde, Oefen
Paletots und Anzüge
für Herren u. Knaben
Damen-Konfektion
Staubmäntel
Kl. Abzahl. u. Anzahl.

Neu!

Ich warne hiermit, Hühner oder anderes Geflügel auf mein Grundstück zu lassen, da ich Gift gelegt habe.

Wilh. Bieler, Ergste.

Carl Seeger
386
Zahntechniker
Gr. Marktstr. 1.

Geld- Darlehne, 5%, ohne unnöt. Vorauszahlung. Selbstgeb. Raten gest. Schneeweiß, Berlin, Invalidenstr. 38. (Rückp.)

Klee-Verkauf.

Mittwoch, den 7. Juni cr.
nachmittags 6 Uhr
verkaufe ich im Ruhrfelde an der tollen Straße

1½ Morgen
Klee
nummerweise meistbietend an Ort und Stelle. 1902

Hohenschwert.

Bestmelierte Kohlen
per Centr. 75 Pfg.
Nuß I Kohlen
per Cent. 80 Pfg.
liefert fuhrenweise 1886
W. Lehmhaus.

HAUSPUTZ
am schönsten mit
LUHNS
Wasch-Extrakt

1804

JO SA SÖ
Seifenpulver
Marke I. Ranges.
Preisverteilung!



Japanischer Balkonschmuck — Blitzmischung — Nach besonderem Verfahren innerhalb 4 Tage aufgehend. Anweisung liegt bei. —

Um Fenster, Balkon, Laube, kahle Wände **rasch** mit anmutigen Grün und Blumen zu bekleiden, beziehe man ein Samen-Sortiment japanischen Balkonschmuck von blühenden Kletter- und Schlingpflanzen etc. — Blitzmischung — das ganze Sortiment Samen M. 1 ein Doppelsortiment M. 2,—. Das Sortiment enthält zauberhaft rasch wachsende alles über und über mit anmutigem Grün schmückende Kletterpflanzen etc., die ein farbenprächtig blumiges Kleid schnell über alles Unansehnliche am Haus und im Garten werfen, süssen Wohlgeruch über die Umgebung ausbreiten.

Alte Blumentöpfe, Kästen, Kübel, freies Land, auch schlechter Boden ist verwendbar: nach drei Tagen gehen die Samen auf, man hat später nichts weiter zu tun, als die Zweige hoch zu binden und dann rankt es und blüht es den ganzen Sommer hindurch bis tief in den Herbst hinein. Die Aufträge sind zu richten an die Blumengärtnereien Peterseim Erfurt, welche Firma den Verkauf und den Versand vornimmt. 1698

200 Cigarren umsonst.

Ich versende jetzt 200 Stück volle 8 Pfg-Cigarren für 11.40 und gebe außerdem 200 Stück gratis für Weiterempfehlung. Also diesmal 400 Stück für **11.40 Mk.** oder 800 Stück für **22 Mk.** Versand franko Nachnahme ohne Kaufzwang. **Garantie:** Zurücknahme und Geld retour. Nur wer bis **15. Juni** bestellt, erhält 200 Stck. umsonst. **F. Kaufmann,** Versandhaus, Hamburg 1

Zahn-Institut
von
Wilhelm Overbeck
vormals Hoffmanns
Osten-Str. 7 **Schwerte** Osten-Str. 7.
Atelier für nur fl. Arbeiten in Gold, Porzellan und Kautschuk,
Kronen- u. Brückengebisse, Plomben.
Specialität: Schmerzlose Zahnoperation.

Hochfeinste
Süssrahmbutter
per Pfd. 1.20.
Neue Matjes-Heringe
per Stück 12 Pfg.
empfiehlt
Carl Trog.

Makulaturpapier wieder vorrätig. Buchdruckerei Carl Braus.

Lüster- u. Drell-
Joppen
in allen Weiten
empfiehlt 1841
E. Müller
Schwerte
Ostenstraße 13.

Unentbehrlich für Damen mit starken Hüften u. starkem Leib.



WC

Dieses Korsett, angenehm im Tragen, verleiht jeder Dame, auch der stärksten, eine **jugendlich schöne u. wirklich schlanke Figur.** Man lasse sich durch **minderwertige Nachahmungen** nicht irre leiten und verlange stets das rühmlichst bekannte **echte Korsett Graziella 57983 (W.-Z. 58615)** welches nur mit obigem Stempel geliefert wird. Preis **6,50 Mk.**

Alleinverkauf 1599
Geschwister Becker,
Schwerte a. d. R.

Deutsche erstkl. **Solidaria-Fahrräder** auf Wunsch **Teilzahlung.** Anzahl. 20, 30, 50 M. Abz. 8—15 M. mon. **Reichsräder** von 64 M. an. Zubehörteile spottbillig. Preisliste gratis und franko.
J. Jendrosch & Co.
Charlottenburg 5. No. 502.

Ein **Juwel**
ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies wird erreicht durch:
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann u. Co., Radebeul mit echt. Schutzmarke Steckenpferd à Stück 50 Pfg. bei **Carl Braus und in der Wigginghaus'schen Apotheke.**

Hochfein parfümiert.

Jugendfrische verleiht Guthmann's **Cosmos-Seife**
ist die beste Für den Teint Stück 25 Pfg. Dresden

Zu hab. in all. einschl. Geschäft.

Schrankspitzen
empfiehlt in schöner Auswahl
Carl Braus.

Tengelmann's Plantagen-Kaffee ist der beste



Nächster Verkaufsladen:
Schwerte,
Hüsingstrasse 7.
Unna,
Bahnhofstr. 8,
gegenüb. d. Löwenapotheke.